

# Ein Künstler in Klinga

Der Maler und Grafiker Fritz Mehnert – Ausstellung über sein Schaffen ab 9. September in der Kirche



Ein malerisches Hauptwerk Fritz Mehnerts: Im Jahr 1912 schenkt der damals 20-Jährige das Bild „Die Erweckung des Lazarus“ der Klingaer Kirchengemeinde. Es wurde seitlich vom Altar aufgehängt und verunsicherte anfangs die Gemeinde. Repros (4)

Im Jahre 1912 schenkte ein junger und unbekannter Maler der Kirche zu Klinga ein großformatiges Ölgemälde: „Die Erweckung des Lazarus“. Der erst zwanzigjährige Fritz Mehnert verunsicherte mit seiner Darstellung die Kirchengemeinde, aber das eilig beim Verein für kirchliche Kunst in Dresden in Auftrag gegebene Gutachten fiel wohlwollend aus: „Eine ernste, wenn auch sehr modern realistische Arbeit, decorativ gehalten, mit echt ländlichen Typen und kräftigen ländlichen Arbeitshänden“, schrieb der Kunstprofessor Ludwig Otto und fügte hinzu: „Der Platz seitlich vom Altar ist passend zur Aufhängung des Bildes“. Heute gilt das Bild als

ein malerisches Hauptwerk Fritz Mehnerts, geriet aber genau wie der Künstler mit der Zeit in Vergessenheit.

Dieses Schicksal teilt Mehnert mit vielen anderen Vertretern der Leipziger Kunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die sich ausgehend von einer thematisch bestimmten und figurativ verstandenen Kunsthaltung „jenseits der Moderne“ seit dem Jugendstil entwickelten.

Geboren wurde Fritz Mehnert am 16. Oktober 1891 in Naumburg/Saale als Sohn des Landwirts Friedrich Gustav Mehnert. Ab 1904 lebte die Familie in Klinga, wo Fritz Mehnert auch seine beiden letzten Schuljahre absolvierte. Von

1906 bis 1909 besuchte er die Königliche Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig. Als seine wichtigsten Lehrer nannte er in seiner kurzen Autobiographie die Professoren Otto Richard Bossert (1874-1919) und Walter Tiemann (1876-1951). Aber auch der seinerzeit hoch geschätzte und weit bekannte Maler und Grafiker Franz Hein (1863-1927), der seit 1905 an der Leipziger Akademie lehrte, darf als sein Vorbild gelten.

1917 heiratete er Rosa Olga Müller (1893-1971) aus Großsteinberg. Von 1915 bis 1918 wurde er zur Kriegsteilnahme verpflichtet. Im Jahre 1926 wurde die Tochter Doris Mirjam Jo

geboren (bereits ein Jahr zuvor starb ein Kind bei der Geburt). Zur Taufe seiner Tochter am 12. September 1926 stiftete er der Klingaer Kirche eine kupferne Taufschale. Zu den Taufpaten zählten damals unter anderen der Leipziger Bildhauer Paul Stuckenbruck (1868-1947) und der ebenfalls in Leipzig tätige Maler Arthur Michaelis (1864-1946). Im Alter von nur 41 Jahren starb Fritz Mehnert am 23. März 1932 in Klinga an Lungentuberkulose.

Das Gemälde „Lazare, komme heraus“ – der Bildtitel ist auf dem Rahmen in goldenen Buchstaben vermerkt – entstand bereits 1911. Es zeigt die entscheidende Szene aus der im Johannes-Evangelium (11, 1-45) beschriebenen Geschichte. Jesus, flankiert von Maria und Martha, vollbringt das Wunder, und der in Leichtentücher gehüllte Lazarus tritt nach seiner Erweckung aus seinem Grab heraus. Die Lazarusgestalt dürfte ein Selbstbildnis, der am äußersten rechten Bildrand stehende junge Mann in zeitgenössischer Kleidung ein Porträt des Bruders des Malers sein. Das Werk bewertet der Leipziger Kunsthistoriker Rainer Behrends als „bemerkenswertes Bild, typisches Zeugnis des Leipziger Akademiestils aus der Zeit 1910 bis 1915“.

1924 publizierte die Kunst- und Literaturzeitschrift „Der Sphäronaut“, die von Arthur Michaelis herausgegeben und von der Graphischen Werkstätte Hans Mehlhose in Leipzig gedruckt wurde, insgesamt sieben Lithographien von Fritz Mehnert (darunter: „Der Arbeiter“, „Freuden“, „Waldmensch“, „Zufall“, „Auf den Höhen“, „Das Grauen“). Hier ist der künstlerische Einfluss von Arthur Michaelis und die stilistische Verwandtschaft mit anderen Leipziger Grafikern wie Franz Hein, Paul Schneider, Friedrich Volandt oder Otto Weigel unverkennbar.

Nachdem Fritz Mehnert 1927 an der Restaurierung der Kirche zu Klinga mitwirkte, gestaltete er auf Anregung des Astronomen Josef Weber um 1930/31 die Sonnenuhr an deren Südseite. Im unteren Feld der Zeitschleifenuhr sind die zwölf Sternzeichen zu sehen. Leider verwitterte das Bild sehr schnell und ist heute nicht mehr erhalten. Lediglich Schwarz-Weiß-Fotos dokumentieren das Werk, so dass eine Rekonstruktion kaum möglich wäre.

Nur sehr wenige der Arbeiten von Fritz Mehnert wurden von ihm inhaltlich benannt und mit Bildtiteln ausgezeichnet. Vor allem bei den zahlreichen Porträts vermisst der heutige Betrachter oftmals Hinweise zu den dargestellten Personen. Die Porträts stellen zum einen Menschen aus seinem persönlichen familiären Umfeld, zum anderen vor allem befreundete Künstlerkollegen dar. Zu diesen zählt beispielsweise der Pianist, Komponist, Kabarettist und Schriftsteller Woldegar Sacks (1866-1943), der viele Jahre in Naumburg wohnte.

Bis auf wenige Ausnahmen befinden sich heute die Werke Fritz Mehnerts in Privatbesitz. Sie sind verstreut, ihre Aufbewahrungsorte weitgehend unbekannt, in vielen Fällen sicherlich auch unbeachtet und vernachlässigt. Manchmal tauchen sie in Auktionen auf, allein die Internetauktionsportale listeten in jüngster Zeit fast zwei Dutzend seiner Bilder. Dabei handelt es sich zumeist um Porträtzeichnungen, aber auch um Landschaftsbilder, die die Umgebung von Klinga zeigen. Gemälde mit sakralen Inhalt, wie das großformatige Lazarusbild in der Klingaer Kirche, scheinen eher die Ausnahme zu sein.

Seine Werke wurden zu Lebzeiten auf zahlreichen Kunstausstellungen gezeigt, vor allem auf den großen Jahresausstellungen des Leipziger Künstlervereins, dessen Mitglied er seit 1921 war. In den zeitgenössischen Ausstellungskritiken erfuhren seine Werke überwiegend eine positive Bewertung. Gewürdigt wurde neben handwerklicher Qualität, vor allem seiner Porträtstudien, der „zielsichere Künstler, der abseits seine Wege geht“. Fünf Jahre nach seinem Tod war er auf der Jubiläumsausstellung des Leipziger Kunstvereins „150 Jahre Kunst und Künstler in Leipzig“ im Museum der bildenden Künste vertreten, wo sich heute einige Grafiken Mehnerts befinden. 1996 widmete die Galerie Görl in Naumburg Mehnert eine Retrospektive, und im vergangenen Jahr zeigte Bernd Aurig im Rahmen der Ausstellung „Bilder aus einer vergangenen Zeit“ in der Grimmaer St.-Georgen-Kapelle einige Werke von Mehnert aus dem Privatbesitz von Gunter Hantschmann.

Mit Unterstützung der Sparkassenstiftung Muldental wird zum Tag des offenen Denkmals am 8. September in der Kirche zu Klinga nunmehr erstmals eine umfassendere Ausstellung zu Leben und Werk Fritz Mehnerts eröffnet. Gezeigt werden etwa 50 Gemälde und Grafiken des Malers. Es gilt, einen Künstler zu würdigen, der knapp 30 Jahre in Klinga lebte und arbeitete, der früh starb und dem eine gerechte Anerkennung und Würdigung bislang versagt blieb.

Andreas Michel



Fritz Mehnert: Rosa Olga Müller, die spätere Ehefrau des Künstlers; schwarze Kreide und Pastell, 1912.



Fritz Mehnert: Selbstbildnis; Kreide, 1925, Leipzig, Museum der Bildenden Künste.



Fritz Mehnert: Der Musiker, Kabarettist und Schriftsteller Woldegar Sacks; Bleistiftzeichnung, 1924.